

Kommunalpolitik trifft Jugend

Bericht zur Projektumsetzung

1

Im Auftrag von

Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH

Durchgeführt i.R. der Projektbegleitung „Kommunalpolitik trifft Jugend“

Juni bis Oktober 2025

beteiligung.st

Erstellt von Bernd Mehrl, MA

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	4
2.	Projektbeschreibung	4
2.1.	Ziele.....	5
2.2.	Teilnehmer*innen des Projekts	5
2.3.	Umsetzer*innen.....	5
3.	Projektablauf	6
3.1.	Information und Akquirierung der Jugendlichen und Politiker*innen	7
3.2.	„Vorbereitungs-Workshop“ zur Erarbeitung der Themen der Jugendlichen	8
3.2.1.	„Gestaltung der Zukunftsgemeinde“	9
3.2.2.	„Gemeinderallye“	10
3.3.	Auswertung der Ergebnisse	12
3.4.	Info an die Politik zum Ablauf der Dialogveranstaltung	12
3.5.	Dialogveranstaltung mit Jugendlichen und Politiker:innen	12
4.	Dialogveranstaltung in Preding	16
4.1.	Skatepark, Dirtpark und weitere Freizeitideen.....	17
4.2.	Jugendclub / Alter Sportplatz.....	18
4.3.	Verkehr.....	18
4.4.	Mitsprache und Beteiligung	19
4.5.	Generationenpark.....	19
4.6.	Fazit.....	20
5.	Dialogveranstaltung in Wildon	21
5.1.	Treffpunkte und Jugendraum	22
5.2.	Skateplatz.....	23
5.3.	Kultur und Events.....	25
5.4.	Fazit und Ausblick	26
6.	Feedback aus den beiden Prozessen.....	27
6.1.	Rückmeldungen aus Preding.....	27
6.1.1.	Rückmeldungen der Jugendlichen zum Vorbereitungsworkshop in Preding	27
6.1.2.	Rückmeldungen der Jugendlichen zur Dialogveranstaltung in Preding.....	27
6.1.3.	Rückmeldungen der Politik zur Dialogveranstaltung in Preding.....	28
6.2.	Rückmeldungen aus Wildon	29

6.2.1.	Rückmeldungen der Jugendlichen zum Vorbereitungsworkshop in Wildon	29
6.2.2.	Rückmeldungen der Jugendlichen zur Dialogveranstaltung in Wildon.....	30
6.2.3.	Rückmeldungen der Politik zur Dialogveranstaltung in Wildon.....	31
7.	Nach der Projektdurchführung.....	32
8.	Empfehlungen zur Projektumsetzung	33
8.1.	Gemeinsamer Projektstart mit allen Beteiligten Erwachsenen	33
8.2.	Gut vernetzte lokale Ansprechperson	33
8.3.	Vorbereitungsworkshops	33
8.3.1.	Einladung und Bewerbung	33
8.3.2.	Zusammenarbeit mit Schulen	33
8.3.3.	Inhalte des Vorbereitungsworkshops	34
8.3.4.	Themensammlung – „Gemeinderallye“	34
8.3.5.	Themensammlung – „Gestaltung der Zukunftsgemeinde“	35
8.4.	Dialogveranstaltung	35
8.4.1.	Freiwillige Teilnahme und Schulk Kooperation	35
8.4.2.	Zeitliche Nähe zur Vorbereitungsphase	36
8.5.	Kontinuierliche Dokumentation und Kommunikation.....	37
8.6.	Ausgangspunkt für weitere Jugendbeteiligung in der Gemeinde.....	37
8.7.	Wirkungspotenziale der Projektbegleitung	37

1. Einleitung

Dieser vorliegende praxisorientierte Bericht basiert auf den Erfahrungen und Erkenntnissen aus der Umsetzung des Projekts „Kommunalpolitik trifft Jugend“ welches von Mai bis Oktober 2025 in den zwei Gemeinden **Preding** und **Wildon** in der Region Südweststeiermark durchgeführt wurde. Bei dem vorliegenden Projekt handelt es sich um ein Pilotprojekt zur kommunalen Jugendbeteiligung, das bewusst Raum für Erprobung und Weiterentwicklung gelassen hat und sich gleichzeitig an bestehenden und erfolgreich etablierten Formaten orientierte.

Zum einen wurden verschiedene methodische Ansätze entwickelt und umgesetzt und geeignete Rahmenbedingungen hergestellt, um Jugendbeteiligung zu ermöglichen. Zum anderen orientierte sich die Umsetzung an den gemeindespezifischen Voraussetzungen, um bestehende Strukturen einzubinden und Anknüpfungspunkte für zukünftige bzw. weiterführende Formen der Jugendbeteiligung in den Gemeinden zu schaffen.

Der Projektablauf und die einzelnen gemeindespezifischen Schritte werden erläutert und die Ergebnisse und Erfahrungen aus der Umsetzung wiedergegeben. Dokumentiert werden die zentralen Erfolgsfaktoren, Herausforderungen und Wirkungspotenziale des Projekts. Außerdem werden konkrete Empfehlungen für einen erfolgreichen Austausch zwischen Jugendlichen und politisch Verantwortlichen in der Gemeinde wiedergegeben.

Dieser Bericht dient als Grundlage für die zukünftige Durchführung ähnlicher Vorhaben in der Region und soll aufzeigen, worauf in den einzelnen Projektphasen, von der Planung über die Akquise bis zur Umsetzung, besonders zu achten ist.

4

2. Projektbeschreibung

Das Pilotprojekt „Kommunalpolitik trifft Jugend“ ermöglicht einen niederschweligen und unkomplizierten Austausch zwischen Jugendlichen und Gemeindepolitiker*innen. Jugendliche aus der Gemeinde setzen sich mit der Frage nach politischen Bezugspunkten zu ihrer Lebenswelt auseinander, erfahren mehr über die Entscheidungsstrukturen in ihrer Gemeinde, bekommen die Gelegenheit, sich mit ihren Themen in der Gemeinde auseinanderzusetzen und ihre Anliegen dahingehend zu formulieren. Im Anschluss daran treten die Jugendlichen in einen moderierten Dialog auf Augenhöhe mit politischen Vertreterinnen und Entscheidungsträgerinnen der Gemeinde. Dabei haben sie die Möglichkeit, Fragen an die Politik zu stellen, Hintergründe zu aktuellen oder geplanten Entwicklungen in der Gemeinde zu erfahren und im Gespräch eigene Ideen, Anregungen und Impulse für zukünftige Vorhaben einzubringen. Im Mittelpunkt steht nicht das Kennenlernen der Parteien, sondern Themen und Fragen, die für die Gemeinde und für die Jugendlichen in der Gemeinde von Relevanz sind und deren gemeinsame Beleuchtung.

Da das Format „Regionalpolitik trifft Jugend“ auf Regionsebene in der Südweststeiermark bereits etabliert und erfolgreich ist, war in der Konzipierung dieses Projekts eine Orientierung daran wünschenswert. Erweiterte Zugänge und Vorgehensweisen in der Projektumsetzung wurden mit dem Auftraggeber abgestimmt.

Ausgangspunkt der Projektumsetzung ist der Umstand, dass viele Jugendliche wenig direkten Kontakt zu ihrer Gemeinde und deren politischen Strukturen haben. Häufig fehlen Informationen

über kommunale Abläufe und kommunale Angebote. Gleichzeitig wissen Gemeindeverantwortliche oft nicht darüber Bescheid, welche Angebote sich Jugendliche wünschen und welche Themen für sie besonders relevant sind. Ziel des Projekts ist es, den Kontakt zwischen Jugendlichen und ihrer Gemeinde zu stärken, politische Bildung zu fördern und regionale Angebote sichtbarer zu machen.

2.1. Ziele

- Jugendliche wissen, wie Kommunalpolitik sie und ihr Leben in der unmittelbaren Umgebung beeinflusst.
- Die Jugendlichen erlernen, ihre Meinung zu politischen Themen zu formen und zu äußern.
- Neben der Wissensvermittlung sollen auch affektive Ziele erreicht werden. Erst wenn deren Bedeutung für das eigene Leben affektiv verankert ist, wird eine größere Bereitschaft zur Wissensaufnahme entstehen. Dabei sind die (konkreten und selbst entwickelten) Fragen und Themen der Jugendlichen zentral.
- Jugendliche haben direkten Kontakt zu Kommunalpolitiker*innen. Dadurch wird Politik für die Jugendlichen erlebbarer gemacht und Demokratie geschaffen und die zukünftige Hemmschwelle eigeninitiativ zu werden sinkt.
- Die Jugendlichen kommen in Kontakt mit den Kommunalpolitiker*innen und werden von ihnen als Expert*innen ihrer Lebenswelt wahrgenommen. Die Politik lernt dadurch die Bedürfnisse der Jugendlichen in der Gemeinde kennen.
- Die Politiker*innen erlangen Wissen über die Vorteile und Merkmale von Partizipation der Jugendlichen.
- Jugendliche werden sich weiter mit Themen beschäftigen und mit Erwachsenen in Dialog treten.

5

2.2. Teilnehmer*innen des Projekts

- Jugendliche deren Lebensmittelpunkt in den teilnehmenden Gemeinden liegt
- Kommunalpolitiker*innen oder/und Personen mit fachspezifischen Kenntnissen
- Relevante Einrichtungen, Erziehungsberechtigte
- Die Bevölkerung wird mittels Öffentlichkeitsarbeit über die Inhalte des Projekts informiert

2.3. Umsetzer*innen

Die Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH plante die Umsetzung des Projekts und beteiligung.st, die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Bürger*innenbeteiligung führte die Umsetzung aus.

3. Projektablauf

Zu Beginn wird ein kurzer Überblick über die geplante Projektumsetzung gegeben, wie sie in der Konzeption vorgesehen war (Abb. 1). Anschließend werden die einzelnen Projektschritte erläutert und die spezifischen Umsetzungen in den beiden Gemeinden mit ihren jeweiligen Besonderheiten dargestellt.

Wie bereits oben erwähnt, bestand ein gewisser Gestaltungsspielraum, um auf die jeweiligen Bedingungen vor Ort eingehen und diese in den Prozess integrieren zu können. Aus diesem Grund unterschied sich die konkrete Umsetzung in den beiden beteiligten Gemeinden, um eine bestmögliche Anpassung an die örtlichen Gegebenheiten und vorhandenen Strukturen zu ermöglichen: beispielsweise durch die Einbindung einer bereits bestehenden Gruppe engagierter Jugendlicher oder durch die Umsetzung als „Einstiegs“-Projekt zur Förderung und Etablierung weiter Jugendbeteiligungsmöglichkeiten in der Gemeinde.



Abb.1 – Das Prozessmodell „Kommunalpolitik trifft Jugend“

3.1. Information und Akquirierung der Jugendlichen und Politiker*innen

Neben der Identifizierung zielgruppengerechter Informationskanäle ist es zu Beginn der Projektumsetzung von wesentlicher Bedeutung, Kontakt zu einer lokalen Ansprechperson vor Ort herzustellen, die sich für die Umsetzung des Projekts engagiert, gut vernetzt ist (auf institutioneller und persönlicher Ebene) und mit den Gegebenheiten und Möglichkeiten vor Ort möglichst gut vertraut ist. Der Austausch und Kontakt zur Ansprechperson sind auch von großer Bedeutung, um die Informationen vor Ort an die jeweiligen Zielgruppen zu streuen und die Akquise der politischen Vertreter*innen und auch der Jugendlichen, die am Projekt teilnehmen, durchzuführen.

Die Jugendlichen und Politiker*innen werden so über das Vorhaben informiert und die dementsprechenden Informationskanäle dazu genutzt, um die Infos und Einladungen zielgruppengerecht weiterzugeben. Neben Bewerbung des Formates auf geeigneten Social-Media-Kanälen eignen sich auch gemeindeeigene Medien (Gemeindezeitung, Webseite, Apps) um Informationen über das Format zu streuen und um interessierte Jugendliche einzuladen mitzumachen.

Information und Akquirierung in Preding:

Die Einladung zu den Vorbereitungsworkshops erfolgte breit gestreut. Eine zentrale Rolle spielte hier die lokale Ansprechperson, die über persönliche Kontakte und Schnittstellen in der Kommune verfügt. Außerdem wurde der Workshop über schulische Kanäle, Vereine, Social Media, Gemeindemedien und Plakate beworben. Grundsätzlich wurden alle verfügbaren Informationsquellen genutzt, um eine hohe Reichweite sicherzustellen. So konnten von Beginn an interessierte Jugendliche für das Projekt gewonnen werden, welches ausschließlich im außerschulischen Kontext stattfand.

Information und Akquirierung in Wildon:

Vor den Vorbereitungsworkshops mit den Jugendlichen wurden alle beteiligten erwachsenen Akteur*innen (Auftraggeber*innen, Politik, Schule, Projektumsetzer*innen) zu einem „Runden Tisch“ bzw. Kick-Off einzuladen. Ziel dieses Treffens war es, den Prozessablauf transparent zu machen, Rollen zu klären und Termine zu koordinieren – unter besonderer Berücksichtigung der zeitlichen Möglichkeiten und Ressourcen der Jugendlichen.

Eine Orientierung am lokalen Kontext war dabei wesentlich: Kooperationsmöglichkeiten mit der Schule, Jugendgruppen, die in den Prozess eingebunden werden und mögliche weiterführende Jugendbeteiligung über den konkreten Projektrahmen hinaus. Das Projekt „Kommunalpolitik trifft Jugend“ diente als Ausgangspunkt für weiterführende Beteiligungsformate, etwa durch die Erhebung jugendlicher Perspektiven auf die Gemeinde, die ohnehin wesentlicher Teil der Projektumsetzung war.

Hinsichtlich der Jugendinformation sowie aller weiteren Schritte im Projektablauf erwies sich die enge Kooperation mit der MS Wildon als besonders vorteilhaft. Der Erstkontakt zu den Jugendlichen, also der Vorbereitungsworkshop, fand in Wildon im schulischen Kontext, mit zwei 4. Klassen der MS Wildon statt. Dies ermöglichte eine verlässliche Einbindung der Jugendlichen zu Projektbeginn und trug dazu bei, dass eine große Anzahl an Beiträgen sichergestellt werden konnte.

3.2. „Vorbereitungs-Workshop“ zur Erarbeitung der Themen der Jugendlichen

Bei der Abhaltung der Vorbereitungsworkshops wurde den Jugendlichen größte Freiheit bei der Sammlung der Themen gegeben. Der einzig relevante Hinweis: die Themen sollen einen Bezug zur Gemeinde aufweisen. Die Ergebnisse und Themen der Jugendlichen wurden auf zwei verschiedene Weisen (analog und online) gesammelt. Dazu erarbeitete beteiligung.st das Konzept für einen dreistündigen Workshop für die beteiligten Jugendlichen (Schulklassen, Vereine, Lehrlinge, ...). Die Inhalte des Workshops und die vermittelten Informationen wurden in einer jugendgerechten Form aufbereitet. Mit den Jugendlichen wurden Themen (und exemplarische Fragestellungen) erarbeitet, die sie mit den Politiker*innen diskutieren möchten.

Die Ziele der Vorbereitungs-Workshops waren:

1. Erkennen der Bedeutung der Politik für das eigene Leben.
2. Kennenlernen einer Definition von Demokratie und der politischen Entscheidungsebenen, die die Lebenswelt der Jugendlichen beeinflussen.
3. Kennenlernen der politischen Entscheidungsebenen und den Entscheidungsspielraum von Gemeinden.
4. Auseinandersetzung mit der eigenen Gemeinde, inklusive dem Einbringen von positiven und negativen Aspekten der Gemeinde und Themen, die Jugendliche im Dialog mit der Politik ansprechen möchten.

8

Die Jugendlichen arbeiteten einzeln oder in Kleingruppen Themen in ihren Leben aus, auf die die Politik keinerlei Einfluss hat. Im Plenum wurde besprochen, inwieweit Politik sehr wohl einen Einfluss auf fast alle der genannten Bereiche hat. Die Erkenntnis durch diese Methode ist, dass Politik auf nahezu alle Bereiche des Lebens einwirkt. Damit wurde **Ziel 1** verfolgt.

Für **Ziel 2** wurde nach einer offenen Frage, was Politik für die Schüler*innen sei, folgende Definition besprochen:

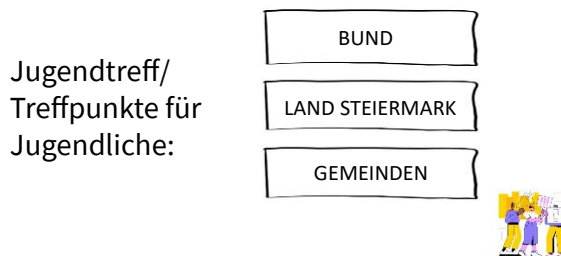
„Politik regelt das Zusammenleben der Bürgerinnen und Bürger. Es geht in der Politik um alles, was mit Gestaltung und Einflussnahme in Gesellschaft zu tun hat, sowohl im persönlichen als auch im öffentlichen Bereich.“ (<https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/161506/politik>)

Politische Entscheidungs-Ebenen



Für **Ziel 3** wurde gemeinsam erarbeitet, welche politischen Entscheidungsebenen existieren und inwieweit Gemeinden bei politischen Entscheidungen mitwirken können. Auf spielerische Weise konnten die Jugendlichen bei einem „Entscheidungs-Quiz“ herausfinden, auf welcher Ebene welche Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden können.

Wer ist dafür **zuständig** ... ?



Für **Ziel 4** wurden die Inhalte der Jugendlichen auf zwei grundsätzliche Arten gesammelt:

1. „Gestaltung der Zukunftsgemeinde“ // analog und kreativ: durch die künstlerische Gestaltung einer idealen

Zukunftsgemeinde.

- 2. „Gemeinderallye“** // digital und dokumentarisch: im Rahmen einer Gemeindebegehung mit gleichzeitiger Fotodokumentation, deren Ergebnisse online über Padlet gesammelt wurden.

Beide Formate liefen parallel, und die Jugendlichen konnten selbst entscheiden, an welcher Methode sie teilnehmen wollten. Dabei wurde darauf geachtet, dass sich die Teilnehmenden selbst den jeweiligen Gruppen zuordnen konnten und dass die Anzahl der Jugendlichen in beiden Formaten ungefähr gleich war.

9

3.2.1. „Gestaltung der Zukunftsgemeinde“

Bei der „Gestaltung der Zukunftsgemeinde“ sind Jugendliche die Architekt*innen ihrer Gemeinde. Sie entwarfen auf kreative Weise einen Ort, der in ihren Augen jugendgerecht ist. Dazu erhielten die Jugendlichen eine Vielzahl an Bastel- und Baumaterialien, mit denen sie ihre Vision einer idealen Gemeinde entwickeln konnten (Abb. 2). Im ersten Schritt legten sie zentrale räumliche Bezugspunkte der realen Gemeinde fest, beispielsweise den Bahnhof, Rathaus oder Fluss. Anschließend entwarfen die Jugendlichen ihre ideale Gemeinde anhand der Leitfrage: Was brauchen junge Menschen, um in der Gemeinde gut oder sogar besser leben zu können? Auf diese Weise entstanden mehrere Modelle einer Zukunftsgemeinde, die von unterschiedlichen Gruppen gestaltet wurden.

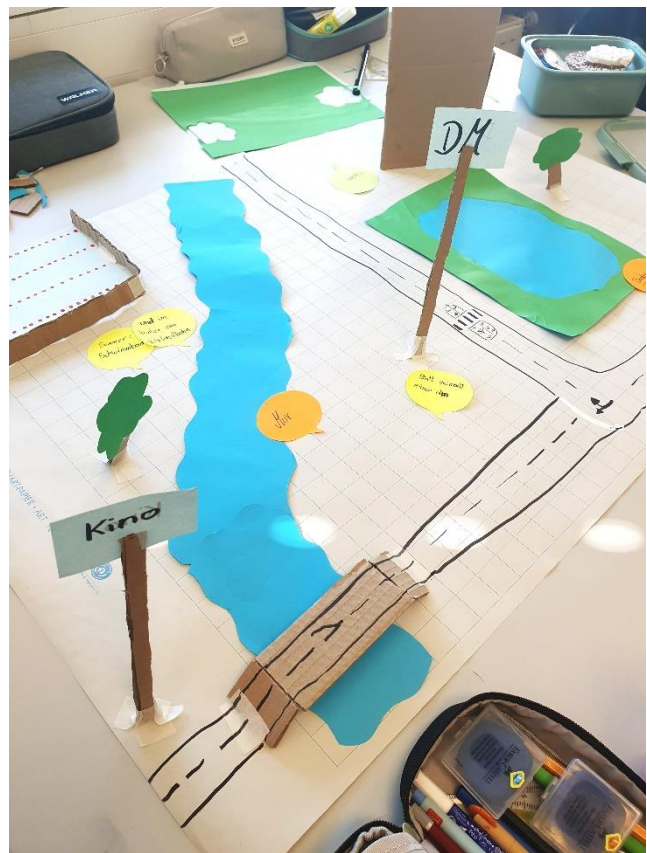
Im Rahmen der kreativen Arbeiten gingen die Workshopleiter*innen gezielt auf die einzelnen Gruppen ein und fragten nach, warum bestimmte Aspekte für sie wichtig sind und den Jugendlichen bei der Gestaltung ihrer Gemeinde besondere Bedeutung zukommt, welche Punkte sie positiv oder negativ bewerten und welche Erwartungen sie an die neu entwickelten Elemente ihrer Zukunftsgemeinde haben.

Die Jugendlichen konnten sich dadurch kreativ und offen mit einer Vision ihrer Gemeinde auseinandersetzen, während die Workshop-Leitung die Inhalte und Beiträge dokumentierte. Die entstandenen „Zukunftsgemeinden“ wurden fotografisch festgehalten. Die Bilder wurden bei der

Dialogveranstaltung gut sichtbar ausgehängt bzw. aufgelegt, damit auch die Politiker*innen einen Eindruck von den Visionen der Jugendlichen gewinnen können.



Abb.2 „Gestaltung der Zukunftsgemeinde“



10

3.2.2. „Gemeinderallye“

Im Rahmen der Gemeinderallye hielten die Jugendlichen ihre Eindrücke fotografisch mit dem Smartphone fest und luden die entstandenen Fotos auf ein Padlet (eine digitale Pinnwand, auf der Nutzer*innen Inhalte wie Texte, Bilder, Links oder Videos gemeinsam und interaktiv sammeln, strukturieren und teilen können) hoch. Dort konnten sie auch die von ihnen hochgeladenen Bilder kommentieren und machten deutlich, wie sie die aufgenommenen Inhalte bewerten (Abb. 3).

Vor der Gemeinderallye wurde gemeinsam mit der örtlichen Kontaktperson sowie den erwachsenen, ortskundigen Begleitpersonen eine geeignete Route durch die Gemeinde abgestimmt. Vor der Begehung wurde mit den Jugendlichen besprochen, wie die Begehung abläuft und wie das Padlet genutzt wird. Dafür wurden ausgedruckte QR-Codes bereitgestellt, über die sich die Jugendlichen einloggen konnten.

Die Aufgabe der Jugendlichen bestand darin, Fotos zu machen und diese mit einer kurzen Beschreibung sowie positiven oder negativen Eindrücken auf dem Padlet hochzuladen. Vor dem Start wurde die geplante Route besprochen und darauf hingewiesen, dass nicht die gesamte Gemeinde begangen werden kann. Sollten die Jugendlichen bestimmte Orte als besonders relevant

Anschließend machte sich die Gruppe auf den Weg durch die Gemeinde. Die Begleitpersonen behielten die Gruppe im Blick und stellten sicher, dass die Jugendlichen ihre Aufgaben eigenständig bearbeiten konnten.



- Marktplatzbelebung
- Mehr Mitsprache durch die Jugendlichen
- Sport-/Freizeitangebote
- Verkehrssicherheit
- Treffpunkte für Jugendliche

3.3. Auswertung der Ergebnisse

Die Ergebnisse aus den Vorbereitungsworkshop wurden von den projektdurchführenden Personen ausgewertet. Dabei wurde darauf geachtet, die Inhalte in Themenblöcke zu clustern, um alle Beiträge der Jugendlichen aufzunehmen und in eine übersichtliche Form zu bringen.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Themen nicht in ihrer Wichtigkeit oder nach Interesse der Jugendlichen unterschieden, sondern lediglich gesammelt. Die Priorisierung wurde erst bei der Dialogveranstaltung durch die Jugendlichen vorgenommen.

3.4. Info an die Politik zum Ablauf der Dialogveranstaltung

Die Themenbereiche sowie die Perspektiven der Jugendlichen wurden zusammengefasst und an die Kontaktperson vor Ort übermittelt. Diese informierte Vertreter*innen aller im Gemeinderat vertretenen Parteien über das Format und lud jeweils eine Person pro Partei zur Dialogveranstaltung ein. So wurde sichergestellt, dass alle Parteien gehört werden können.

3.5. Dialogveranstaltung mit Jugendlichen und Politiker:innen

In beiden Gemeinden wurden die Jugendlichen beim Vorbereitungsworkshop zur Dialogveranstaltung eingeladen, deren Termin zu diesem Zeitpunkt bereits feststand.

Die Teilnahme an der Dialogveranstaltung basierte in beiden Gemeinden auf freiwilliger Basis. Aus den Rückmeldungen der Jugendlichen lässt sich schließen, dass die Dialogveranstaltung möglichst zeitnah nach dem Vorbereitungsworkshop stattfinden sollte, damit die Jugendlichen die Veranstaltung und den Termin nicht aus den Augen verlieren.

Der Dialog fand mit Jugendlichen und Gemeindepolitiker*innen statt. Die Jugendlichen stellten ihre Fragen bzw. bringen ihre Themen in die Gesprächsrunde ein, die Politiker*innen beantworteten diese. Ein offener und ungezwungener Austausch zwischen Jugend und Politik war ausdrücklich erwünscht. So wurde gewährleistet, dass sich die Jugendlichen in einem offenen Setting einbringen und/oder zumindest zuhören konnten.

Die Eltern der Jugendlichen wurden über das Format informiert und stimmten zu, dass die Ergebnisse sowie Fotos der Teilnehmer*innen öffentlich gezeigt werden dürfen. Dafür erhielten die Jugendlichen bereits beim Vorbereitungsworkshop eine Einverständniserklärung, die sie von den Eltern unterschrieben zur Dialogveranstaltung mitbringen sollten.

Gemeinsam mit der Kontaktperson vor Ort wurde ein geeigneter Ort und Zeitraum für die Dialogveranstaltung festgelegt. Dabei wurden auch die verfügbaren Zeiten der Jugendlichen berücksichtigt und in die Planung einbezogen.

Die Ziele der Veranstaltung waren:

1. Jugendliche kommen mit ihren Themen in direkten Austausch mit Gemeindepolitiker*innen.

2. Jugendliche erfahren durch die Gemeindepolitiker*innen, wie Gemeindepolitik sie und ihr Leben in der Gemeinde beeinflusst. Dabei sind die Fragen und Themen der Jugendlichen zentral.
3. Jugendliche erfahren, dass sie und ihre Anliegen von der Politik wahr- und ernstgenommen werden.

Die Veranstaltung hatte mehrere Phasen.

- Die **Startphase** fand ausschließlich mit den Jugendlichen statt. Sie beinhaltete einen Rückblick auf die bisherigen Schritte und gab einen Überblick über den Ablauf der Dialogveranstaltung. Die Themencluster wurden vorgestellt und gemeinsam besprochen. Dabei wurde darauf geachtet, dass alle Inhalte der Jugendlichen vollständig abgebildet sind. An dieser Stelle hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, weitere Beiträge hinzuzufügen, Ergänzungen oder Einwände einzubringen und zu bestätigen, ob ihre Aussagen korrekt wiedergegeben wurden. Außerdem haben die Jugendlichen in der Startphase eine Themenpriorisierung vorgenommen. Mithilfe einer Menti-Bewertung konnten sie ihre Lieblingsthemen identifizieren und eine Punkteverteilung vornehmen, um die für sie relevantesten Bereiche sichtbar zu machen. Die zwei Themen, die den Jugendlichen am wichtigsten waren, wurden anschließend im Austausch mit der meisten Zeit berücksichtigt.



13

- Die **Vorstellungsphase** begann mit der Anwesenheit der Politiker*innen und einer Begrüßung durch die Moderation. Von Bedeutung ist auch die Sitzordnung während der Dialogrunde: Die politischen Vertreter*innen sitzen den Jugendlichen nicht gegenüber,

sondern wählen freie Plätze innerhalb der Gesprächsrunde zwischen den Jugendlichen. So entsteht ein Austausch auf Augenhöhe, und der Eindruck einer Podiumsdiskussion wird vermieden. Die Vorstellung der Politiker*innen übernahmen die Jugendlichen, die gleich nach der Begrüßung in kleinen Murmelrunden die Gelegenheit hatten, die Politik näher kennenzulernen. Dabei wurden neben Namen und Funktionen auch die Fragen beantwortet, die die Jugendlichen besonders interessierten. Die Politik hatte auch noch die Gelegenheit bei Bedarf zu ergänzen.

- In der **Dialogphase** brachten die Jugendlichen ihre Themen und Anliegen ein. Insgesamt waren drei Runden zu je 20 Minuten vorgesehen. In den ersten beiden Runden wurde jeweils ein Thema vertieft behandelt, während in der dritten Runde die verbleibenden Themen aufgegriffen wurden. In Wildon wurde die dritte Gesprächsrunde ebenfalls einem einzelnen Thema gewidmet, da dort zusätzlicher Austauschbedarf bestand. Wenn einzelne Anliegen nur eine kurze Klärung benötigten, zu klaren und konkreten Sachfragen, wurde im Anschluss ein „Quick-Check“ durchgeführt. Dabei gab die Politik kurze, direkte Antworten auf spezifische Fragen (z. B. die Erneuerung einer defekten Bank bei einer Bushaltestelle). Die Moderation achtete darauf, dass alle Fragen der Jugendlichen beantwortet wurden und dass die Beiträge ausgewogen verteilt waren, sodass alle Beteiligten, insbesondere die Jugendlichen, zu Wort kamen. Am Ende jeder Dialogrunde wurden die politischen Vertreter*innen gebeten, kurze Abschlussstatements zu den besprochenen Inhalten abzugeben.



14

- Im **Anschluss an die Dialogrunden** hatten alle Teilnehmer*innen die Möglichkeit, in einer Blitzlichtrunde abschließende Statements abzugeben. Diese markierte zugleich das Ende

der Dialogphase und machte sichtbar, was die Beteiligten aus dem Austausch des heutigen Treffens mitnehmen.



15

- Zum **Abschluss** sprach die Moderation allen Beteiligten Dank und Anerkennung aus, insbesondere den Jugendlichen, die ihre Anliegen engagiert und klar an die Politik gerichtet und sich für ihre Themen eingesetzt haben. Anschließend wurde erklärt, wie mit den Ergebnissen weiterverfahren wird: die besprochenen Inhalte werden dokumentiert und den Jugendlichen, ihren Eltern sowie den Politiker*innen zur Verfügung gestellt. Zudem wird eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Gesamtprojekt erstellt.

4. Dialogveranstaltung in Preding

Am 27. Juni 2025 fand die Dialogveranstaltung im Panoramasaal der Gemeinde Preding statt. In drei moderierten Gesprächsrunden kamen Jugendliche aus Preding mit Vertreter*innen aller vier im Gemeinderat vertretenen Parteien ins Gespräch.

Zur Dialogveranstaltung kamen insgesamt 5 Jugendliche aus der Gemeinde

Vonseiten der Politik waren vor Ort vertreten (in alphabetischer Reihenfolge der Nachnamen):

- Monika Becker, ÖVP
- Jonathan Kramer, SPÖ
- Vize Bgm. Bernhard Langmann, FPÖ
- Claudia Schober, GRÜNE



16

Im Zentrum standen Themen, die die Jugendlichen im Vorfeld selbst ausgewählt und priorisiert haben: Sport und Freizeit, Verkehr, Mitsprache in der Gemeinde, der bestehende Generationenpark sowie die Idee eines Jugendclubs. Die Jugendlichen schilderten ihre Perspektiven, Wünsche und Ideen offen, kritisch und engagiert. Die Politiker*innen hörten zu, stellten Rückfragen und gaben Rückmeldungen. Diese Zusammenfassung gibt einen thematisch gegliederten Überblick über die Anliegen der Jugendlichen sowie die Einschätzungen der politischen Vertreter*innen.

4.1. Skatepark, Dirtpark und weitere Freizeitideen

Die Jugendlichen erinnern sich positiv an den früheren Skateplatz, der inzwischen nicht mehr existiert. Er sei ein beliebter Treffpunkt gewesen – auch über das eigentliche Skaten hinaus. Der Skatepark und die Möglichkeiten die der Ort als Treffpunkt geboten hat, fehlt den Jugendlichen. Eine zentrale Idee war, den Bau eines neuen Skateparks gemeinsam mit der Gemeinde, lokalen Betrieben (z. B. der Holzfirma Hasslacher) und der Mittelschule Preding umzusetzen. Dabei sollten Jugendliche nicht nur Wünsche äußern, sondern auch aktiv mitgestalten. Kritisch thematisiert wurde das Müllproblem am früheren Platz. Die Jugendlichen schlagen vor, künftig selbst Verantwortung zu übernehmen, etwa durch gemeinsame Reinigungsaktionen.

Im Gespräch stellte sich heraus, dass auch Nachfrage nach einem Dirtpark (mit Sprungschanzen für BMX-Räder) besteht. Auch hier gab es den Wunsch, das Projekt gemeinsam mit der Gemeinde auf den Weg zu bringen, inklusive Beteiligung beim Bau. Ein Dirtpark, der schon zuvor in der Gemeinde installiert wurde (und aus einem Erdablageplatz heraus entstanden ist), und nach kurzer Zeit schon nicht mehr in Betrieb war, war den Jugendlichen gänzlich unbekannt.

Weitere Freizeitideen bezogen sich auf den Spiegelteich und das der Wunsch besteht ihn als Schwimmteich zu nutzen. – früher sei der kleine Teich genutzt worden, heute sei das Schwimmen dort nicht mehr möglich. Außerdem besteht der Wunsch nach einem Volleyballverein oder zumindest einem besseren Zugang zum vorhandenen Feld. Vielen war nicht klar, dass das Volleyballfeld bei der Schule genutzt werden darf. Die Jugendlichen wünschen sich eine bessere Information, Vertreter*innen der Politik schlagen Infos über die Gemeindezeitung und/oder über die Daheim-App vor.

17

➤ Rückmeldungen der Politik:

Skatepark und Dirtpark:

Die politischen Vertreter*innen äußerten grundsätzlich Zustimmung zu den Ideen. Kritisch wurden jedoch Kosten, fehlende Förderungen und frühere Probleme mit Müll und Vandalismus angesprochen. Die Idee einer gemeinsamen Projektentwicklung und Umsetzung mit Jugendlichen, in möglicher Kooperation mit Schule und Betrieben vor Ort, wurde als gute Idee gesehen und sehr positiv bewertet. Die Einbindung des Wirtschaftshofs zur regelmäßigen Reinigung wurde von der SPÖ konkret vorgeschlagen.

Spiegelteich:

Die Rückmeldung lautete, dass der Teich in Privatbesitz ist und weil er als Fischteich genutzt sei und daher nicht als Badeteich genutzt werden könne. Das wurde mit Verständnis seitens der Jugendlichen aufgenommen.

Volleyballplatz:

Die Nutzung sei grundsätzlich möglich, wurde betont. Die Information müsse allerdings besser kommuniziert werden – z. B. über Gemeindezeitung oder App. Die Jugendlichen sollen auch erfahren, wo sie sich den Schlüssel für den Zugang zum Volleyballplatz holen können.

4.2. Jugendclub / Alter Sportplatz

Ein zentrales Anliegen war die Umgestaltung des alten Vereinshauses am Sportplatz zu einem Jugendclub. Die Jugendlichen stellten sich einen Ort zum Zurückziehen, Entspannen und Chillen vor – mit Sofa, Wuzzler, Musik und eventuell einem „Noise Cancelling“-Raum (also einer nach außen hin akustisch abgedichteter Raumgestaltung).

Besonders wichtig war den Jugendlichen, dass der Raum frei zugänglich ist, keine dauerhafte erwachsene Aufsichtsperson anwesend ist, sie bei der Gestaltung und Organisation mitreden und mitarbeiten können.

Die Frage nach möglichen Problemen wie Alkohol oder Müll wurde offen angesprochen. Die Jugendlichen schlugen ein Schlüsselkartensystem vor, über das nachvollzogen werden kann, wer wann den Raum nutzt. Auch ein Reinigungsplan, den die Jugendlichen selbst organisieren, wurde angeboten.

➤ Rückmeldungen der Politik:

Die Idee eines Jugendclubs fand breite Zustimmung – verbunden mit vielen praktischen Fragen: Wer übernimmt welche Verantwortung? Wie funktioniert die Zutrittsregelung? Wer macht den Umbau? Was kostet das? Als sinnvoll wurde ein gemeinsames Konzept gesehen, das von Jugendlichen und Gemeindevertreter*innen erarbeitet wird. Vorschläge wie ein Schlüsselkartensystem oder ein Reinigungsplan wurden als praktikabel und sinnvoll gewertet.

18

4.3. Verkehr

Mehrere Jugendliche schilderten, dass Autofahrer*innen – darunter Lehrpersonen, Gemeindebedienstete und auch der Direktor – regelmäßig entgegen der vorgeschriebenen Fahrtrichtung fahren. Die Einbahnschilder seien oft durch Hecken verdeckt. Die Jugendlichen forderten klarere Kennzeichnung und Lösungsvorschläge für dieses Sicherheitsproblem.

Als besonders gefährlich wurde der viel befahrene Schotterweg zur Schule beschrieben. Er wird von Autos und laut Jugendlichen auch vom Schulbus genutzt, obwohl das laut Gemeinde nicht erlaubt ist. Der Wunsch der Jugendlichen: Der Weg soll künftig autofrei und nur noch für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen zugänglich sein.

Es gibt, laut den Jugendlichen, mehrere gefährliche Straßenstellen ohne ausreichende Zebrastreifen. Sie wünschen sich an diesen Punkten sichere Übergänge.

➤ Rückmeldungen der Politik:

Das Thema Sicherheit wurde von allen Beteiligten als besonders wichtig hervorgehoben und sehr ernst genommen. Es sei gut, dass Jugendliche ihre Wahrnehmung schildern, gerade weil einzelne Probleme im Alltag der Erwachsenen übersehen würden. Bezüglich der Einbahnregelung sollte die Polizei zu Schulbeginn verstärkt kontrollieren. Die Politik stimmte überdies auch zu, dass der Schotterweg für Autos gesperrt werden könnte und für Radfahrer*innen und Fußgänger*innen

sicher begeh- und befahrbar sein sollte. Außerdem wurde erklärt, dass in 30er-Zonen offiziell keine Zebrastreifen vorgeschrieben seien. An einzelnen Stellen (z. B. beim Sparmarkt) sei bereits ein neuer Zebrastreifen in Planung. Es wurde angeregt, Aufrufe und Hinweise über Gemeindezeitung oder App zu streuen.

4.4. Mitsprache und Beteiligung

Die Jugendlichen forderten mehr Möglichkeiten, bei Entscheidungen mitzureden, die sie betreffen. Ein Vorschlag war die Einrichtung eines Jugendgemeinderats. Die Jugendlichen betonten, dass sie und andere junge Menschen sich engagieren würden, wenn es diese Möglichkeit der Jugendbeteiligung gäbe und sie wüssten, an wen sie sich wenden können. Mehrere Jugendliche meinten auch, dass sie von dem Projekt „Kommunalpolitik trifft Jugend“ selbst nur spät erfahren hätten, und dass viele Jugendliche in Preding nicht davon wussten. Es brauche bessere Kommunikation über Schulen, Lehrer*innen oder Elternplattformen.

➤ Rückmeldungen der Politik:

Der Vorschlag eines Jugendrats wurde von mehreren Fraktionen positiv aufgenommen. Die SPÖ zeigte sich bereit, das Thema Jugendbeteiligung bzw. Jugendgemeinderat weiterhin aufzunehmen. Die Grünen betonten die Wichtigkeit einer klaren Ansprechperson in der Gemeinde. Die ÖVP merkte an, dass es frühere Überlegungen dazu gab, diese aber wegen vermeintlich fehlendem Interesse verworfen wurden, und man den Vorschlag neu aufnehmen könnte. Es herrschte Konsens, dass die Kommunikation über Schulen und Lehrpersonen verbessert werden muss.

19

4.5. Generationenpark

Die Jugendlichen äußerten klare Kritik am bestehenden Generationenpark: Er sei nicht für ihre Altersgruppe geeignet, sondern eher für Kleinkinder und Senior*innen. Zwar seien sie anfangs gefragt worden, was sie sich wünschen, aber ihre Vorschläge seien bei der Umsetzung nicht berücksichtigt worden.

Die Jugendlichen schlugen vor, künftige finanzielle und personelle Ressourcen lieber gezielt in Jugendprojekte zu investieren, wie etwa den geplanten Jugendclub.

➤ Rückmeldungen der Politik

Die Politik stimmte zu, dass der bestehende Generationenpark nicht für Jugendliche ausgelegt ist. Die Grünen und SPÖ betonten, dass der Ort v. a. für Kinder und Senior*innen gedacht sei. Die ÖVP stellte klar, dass der Generationenpark nicht das Wunschprojekt aller Parteien war, er müsse nun aber sinnvoll genutzt werden. Es bestand Einigkeit, dass keine weiteren Mittel in die Jugendauglichkeit des Parks investiert werden sollen, stattdessen sei es sinnvoller, gezielte Jugendprojekte (wie den Jugendclub) zu fördern.

4.6. Fazit

Die Gespräche mit den Jugendlichen zeigten ein hohes Maß an Eigeninitiative, Reflexion und Verantwortungsbereitschaft. Die Jugendlichen brachten zahlreiche konkrete Ideen ein – vom Dirtpark über Sicherheitsmaßnahmen bis hin zur Mitgestaltung eines eigenen Jugendclubs. Dabei wurde deutlich:

- Verantwortung übernehmen ist Jugendlichen wichtig – aber sie wollen dabei begleitet und unterstützt werden,
- Kommunikation zwischen Gemeinde, Schule und Jugendlichen muss besser werden, damit Informationen alle erreichen.

In allen Gesprächsrunden zeigte sich ein großes Potenzial für die weitere Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen und Gemeindepolitik. Die nächsten Schritte – insbesondere die Planung des Jugendclubs und die mögliche Gründung eines Jugendrats – bieten die Chance, dieses Potenzial im hohen Maße zu nutzen.

5. Dialogveranstaltung in Wildon

Am 13. Oktober 2025 fand die Dialogveranstaltung im Schloss Wildon in der Gemeinde Wildon statt. In drei moderierten Gesprächsrunden kamen Jugendliche aus Preding mit 6 Vertreter*innen aus 5 von 6 im Gemeinderat vertretenen Parteien ins Gespräch.

Zur Dialogveranstaltung kamen insgesamt 6 Jugendliche aus der Gemeinde

Vonseiten der Politik waren vor Ort vertreten (in alphabetischer Reihenfolge der Nachnamen):

- Andreas Friesnegg-Fahrngruber, NEOS
- Bgm. Christoph Grassmugg, ÖVP
- Werner Kammel, GRÜNE
- Petra Nesitka, FPÖ
- Rosemarie Schauer, ProW
- Claudia Winter, ÖVP

Im Zentrum standen Themen, die die Jugendlichen im Vorfeld selbst ausgewählt und priorisiert haben: Sport und Freizeit, Verkehr, Mitsprache in der Gemeinde, der bestehende Generationenpark sowie die Idee eines Jugendclubs. Die Jugendlichen schilderten ihre Perspektiven, Wünsche und Ideen offen, kritisch und engagiert. Die Politiker*innen hörten zu, stellten Rückfragen und gaben Rückmeldungen. Diese Zusammenfassung gibt einen thematisch gegliederten Überblick über die Anliegen der Jugendlichen sowie die Einschätzungen der politischen Vertreter*innen.

21



5.1. Treffpunkte und Jugendraum

Es gibt Bedarf an Treffpunkten im öffentlichen Raum, insbesondere mit überdachten Sitzmöglichkeiten, die derzeit in der Gemeinde fehlen. Konkrete Wünsche beinhalten auch überdachte Treffpunkte neben Supermärkten und bei Geschäften (neben Spar und Hofer). Die Politik bot an, den Kontakt zwischen Jugendlichen und Filialleitungen herzustellen, um gemeinsam zu prüfen, ob solche Treffpunkte neben den Geschäften realisierbar sind. Ein Beispiel für eine bestehende Lösung ist die überdachte Sitzmöglichkeit gegenüber dem Sorger, neben dem Getränke- und Snackautomaten. Die Jugendlichen bemängelten jedoch die hohen Preise des Automaten und wünschten sich kostengünstigere Alternativen. Eine innovative Idee war, kleine überdachte Sitzhäuschen mit PV-Anlagen auszustatten, um Strom vor Ort verfügbar zu machen.

Der Jugendraum wird von Jugendlichen aktiv genutzt. Es wurde der Vorschlag eingebracht, dass verantwortungsvolle Jugendliche nach vorheriger Vereinbarung einen Schlüssel ausleihen können, um den Raum auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten zu nutzen. Andreas Friessnegg-Fahrngruber schlug vor, ein NUKI-Schließsystem einzurichten, um den Zugang flexibel und sicher zu gestalten. Ein Nuki-Schließsystem ist ein smartes Türschloss, das sich per Smartphone, Smartwatch oder automatisch per Bluetooth und WLAN öffnen und schließen lässt.

Die Jugendlichen äußerten zudem den Wunsch, den Jugendraum im Winter stärker zu nutzen und die Öffnungszeiten bedarfsgerecht anzupassen. Besonders der Mittwoch wurde als beliebter Öffnungstag genannt. Die Politik zeigte sich offen, gemeinsam mit den Jugendlichen über eine Weiterentwicklung der Organisation und Nutzung des Raumes zu diskutieren.

Der Badensee wurde von den Jugendlichen kritisch bewertet. Sie beschrieben ihn als „schmutzig“ und „eklig“ und bemängelten insbesondere die Wasserqualität sowie das Vorkommen von Tieren wie Schlangen und Fischen.

Werner Kammel bestätigte diese Wahrnehmung und erklärte, dass es Angebote gebe, bei denen Interessierte den Umgang mit Schlangen erlernen und Ängste abbauen können. Ein zentrales Problem stellt das Füttern der Schwäne durch Besucher*innen dar. Dies führt dazu, dass sich die Tiere vermehrt im Uferbereich aufhalten, was wiederum zu einer stärkeren Verschmutzung des Sees und seiner Umgebung durch deren Kot führt. Die Jugendlichen schlugen vor, ein Hinweisschild aufzustellen, das über das Fütterungsverbot von Schwänen informiert und erklärt, warum das Füttern negative Auswirkungen auf die Wasserqualität hat.

Zur Regulierung des Tierbestands wurden Raubfische eingesetzt. Die Wasserqualität werde regelmäßig überprüft und ist unbedenklich.

➤ Rückmeldungen der Politik

Die Idee, dass Jugendliche gemeinsam mit politischen Vertreter*innen bei der Filialleitung von Supermärkten anfragen, ob die Einrichtung von Treffpunkten möglich wäre, finden sowohl Jugendlichen als auch Politik gut. Für Rosemarie Schauer stellt dies zudem ein mögliches Lernfeld in Sachen Verhandlungskompetenz dar. Das Nachfragen bei Spar und Hofer bezüglich Sitzgelegenheiten für Kund*innen wird von Seiten der Politik als sinnvoll erachtet.

Die Möglichkeit, Sitzplätze im öffentlichen Raum mit einer Überdachung auszustatten, soll laut Bürgermeister Christoph Grassmugg geprüft werden.

Das Jugendzentrum wird von den Jugendlichen in der Gemeinde gut angenommen. Claudia Winter meint, dass sich das Zentrum unter der Leitung von Lisa Sivetz positiv entwickelt. Die Frage, wie sich die Öffnungszeiten bedarfsgerecht gestalten lassen und wie die Räumlichkeiten darüber hinaus flexibel genutzt werden können, wird aktuell geprüft. Die Politik traut den Jugendlichen zu, Verantwortung zu übernehmen und die Nutzung der Räume außerhalb der regulären Öffnungszeiten eigenständig zu organisieren.

Als geeignete Treffpunkte im Sommer werden von der Politik unter anderem der Badensee sowie die „Gruam“ genannt, wie Petra Nesitka betont. Die Möglichkeit, ein Hinweisschild am See anzubringen, das darauf aufmerksam macht, die Schwäne nicht zu füttern, wird ebenfalls geprüft.

5.2. Skateplatz

Die Jugendlichen schilderten verschiedene Herausforderungen und Bedarfe im Zusammenhang mit dem aktuellen Skateplatz. Der Skatepark wird kaum wie ursprünglich vorgesehen von Skateboarder*innen genutzt. Stattdessen dient er überwiegend als Treffpunkt für Einzelpersonen und Jugendgruppen (teils auch aus umliegenden Gemeinden). Dabei kommt es laut den Jugendlichen immer wieder zu Spannungen zwischen den verschiedenen Gruppen, was die Attraktivität und Nutzbarkeit des Platzes zusätzlich mindert.

Im Sinne einer zeitgemäßen und vielseitigen Nutzung braucht es einen Ort, an dem die Rampen auch mit anderen Sportgeräten wie Fahrrädern oder Rollern befahren werden können. Darüber hinaus besteht ein weiterer Verbesserungsbedarf: nach Regenfällen bilden sich Wasserlacken, die die Nutzung stark einschränken oder zeitweise unmöglich machen.

Noch ein Punkt, der von den Jugendlichen kritisch angesprochen wurde, ist die als stark wahrgenommene Polizeipräsenz vor Ort. Diese wirkt auf viele einschüchternd und trägt nicht zu einem offenen und einladenden Raumgefühl bei. Zusätzlich wurde ein deutliches Müllproblem thematisiert, das sowohl die Aufenthaltsqualität als auch die Wahrnehmung des Platzes negativ beeinflusst.

Die politischen Vertreter*innen antworteten auf die geäußerten Anliegen der Jugendlichen mit dem Hinweis, dass für die Zukunft ein neues Projekt geplant sei, das sämtliche angesprochene Punkte aufgreift: im Rahmen einer zukünftigen Neuausrichtung des Skateplatzes ist ein Standortwechsel vorgesehen sowie eine Anpassung der Nutzung, etwa durch die Öffnung für weitere Sportgeräte wie Fahrräder und Roller. Ziel ist es, den Zugang neu zu denken und einen sicheren, einladenden Ort für Jugendliche zu schaffen.

Die Jugendlichen sehen die geplante Neuausrichtung und den Standortwechsel sehr positiv. Sie wünschen sich einen Ort, der nicht von einzelnen Gruppen vereinnahmt wird, sondern allen Jugendlichen offensteht und als „Wohlfühlort“ wahrgenommen wird.

In einem gemeinsamen Austausch zwischen Jugendlichen und Politik wurden mögliche Rahmenbedingungen für die Neugestaltung diskutiert. Dabei wurden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Überlegungen zu Öffnungszeiten und einer möglichen Einzäunung.
- Die Idee eines wetterunabhängigen Indoor-Skateparks wurde von den Jugendlichen geäußert.

- Lärmschutzmaßnahmen zur Vermeidung von Beschwerden durch Anrainer*innen wurden von der Politik eingebracht.
- Ein Vorschlag in der Gruam einen Skateplatz mit mobilen, verstellbaren Obstacles zu errichten, um den Raum flexibel nutzbar zu halten wurde von der Politik geäußert.
- Der Wunsch nach einem leistbaren Getränke- oder Snackautomaten vor Ort kam von den Jugendlichen.
- Beim neuen Standort soll ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Sicherheitsgefühl und Privatsphäre für Jugendliche berücksichtigt werden, meint die Politik. Die Gemeinde hat sich vorgenommen, in den kommenden Jahren einen geeigneten Ort zu finden.

Die politischen Vertreter*innen betonten, dass die Entscheidung über Standort und Gestaltung nicht kurzfristig getroffen werden kann. Ein sorgfältiger Planungsprozess gemeinsam mit Jugendlichen ist notwendig, um alle relevanten Aspekte angemessen zu berücksichtigen, so die Politiker*innen.

Anmerkung: Kommunikation und Jugendinfo

An dieser Stelle wurde von der Politik die Frage danach, wie Jugendliche auch künftig gut in Beteiligungsprozesse eingebunden werden können aufgeworfen: „Wie erreicht man euch am besten?“

Die Jugendlichen gaben an, sich über die Schule, Aushänge im Klassenzimmer sowie durch den persönlichen Kontakt zu Lisa (Fachkraft im JUZ) gut informiert zu fühlen.

Seitens der Politik kam die Anregung, dass Jugendliche auch verstärkt die Gemeindezeitung, die Webseite der Gemeinde sowie die Facebook-Kanäle nutzen könnten, um sich über aktuelle Entwicklungen und Angebote zu informieren.

Herr Bürgermeister Christoph Grassmugg schlug darüber hinaus vor, in der bestehenden Gemeinde-App einen eigenen Bereich für Jugendliche einzurichten, um Informationen gezielt und zeitgemäß bereitzustellen.

➤ Rückmeldungen der Politik

Bürgermeister Christoph Grassmugg betonte, dass das Projekt „Skatepark Neu“ künftig in der Gemeindepolitik aktiv vorangetrieben werden soll. In den ersten Rückmeldungen wurde die Gruam von Seiten der Politik als potenziell geeigneter Standort genannt, der den Wunsch nach einem attraktiven Ort mit „Wohlfühlfaktor“ erfüllen könnte.

Andreas Friessnegg-Fahrngruber unterstrich die Bedeutung, Jugendliche aktiv zur Einbringung konkreter Ideen einzuladen. Das Thema Sicherheit soll bei der Neukonzeption des Skateparks ebenfalls mitgedacht und berücksichtigt werden.

Herr Kammel brachte die Idee ein, im Zusammenhang mit dem Wunsch nach Getränke- und Snackautomaten eine Kooperation mit lokalen Supermärkten zu prüfen. Diese könnten die Automaten befüllen und dadurch kostengünstigere Alternativen zum bestehenden Angebot ermöglichen.

5.3. Kultur und Events

Die Jugendlichen schlagen vor, das ehemalige Kino wiederzubeleben bzw. die Räumlichkeiten anderweitig zu nutzen. Das Gebäude befindet sich in Privatbesitz, weshalb die Politik darauf hinweist, dass sich eine Nutzung durch die Gemeinde als schwierig darstellt. In der Vergangenheit gab es aber von der Seite der Politik bereits Überlegungen dazu, wie man das alte Kino reaktivieren könnte.

Rosemarie Schauer bietet den Jugendlichen an, eine Besichtigung oder einen Ausflug zum alten Kino zu organisieren, damit die jungen Menschen einen Blick in die alten Räume werfen können. Sie verfügt über persönliche Kontakte zum Eigentümer. Sie erzählt, dass die Räumlichkeiten noch aus den 1960er/70er Jahren stammen und auch noch so aussehen. Der große Veranstaltungsraum ist gut ausgestattet, müsste jedoch renoviert und an heutige Standards angepasst werden, insbesondere im Hinblick auf Sicherheitsvorgaben wie Fluchtwege.

Als alternative Orte für kulturelle Veranstaltungen schlägt die Politik die Bauernwiese (für den Sommer) sowie den Festsaal (für den Winter) vor. Bürgermeister Christoph Grassmugg lädt die Jugendlichen ausdrücklich dazu ein, sich aktiv einzubringen und gemeinsam mit der Gemeinde eigne Ideen zu entwickeln. Einige Jugendliche äußern den Wunsch, selbst Veranstaltungen zu planen. Der Bürgermeister zeigt sich offen dafür, diesen Prozess zu Beginn zu begleiten (er hat 25-jährige Berufserfahrung in diesem Bereich) bis die Jugendlichen die Organisation eigenständig übernehmen können.

Kinoabende könnten auch an anderen Orten stattfinden, etwa im Schloss oder als Open-Air-Veranstaltung mit Kopfhörern, Autos oder Liegestühlen. Die Idee, während der Sommerferien Kinoabende zu veranstalten, kommt bei den Jugendlichen gut an, vorausgesetzt, die Veranstaltungen finden in einer gut erreichbaren Location statt. Bürgermeister Grassmugg weist jedoch darauf hin, dass viele Jugendliche in den Ferien verreist sind, was die Terminfindung erschwert. Die Jugendlichen schlagen daher vor, Kinoabende in den ersten drei Schulwochen nach den Ferien zu organisieren. Das ist eine Zeit, in der es draußen noch warm ist und keine Schularbeiten geschrieben werden.

Tanzkurse/Jugenddisco

Das Angebot von Tanzkursen im Jugendzentrum stößt auf wenig Interesse. Der Hauptgrund dafür ist die zeitliche Nähe zur Jugenddisco: der Tanzkurs fand unmittelbar davor statt, sodass den Teilnehmer*innen kaum Zeit blieb, sich umzuziehen oder vorzubereiten. Diese terminliche Überschneidung macht das Angebot für viele unattraktiv.

➤ Rückmeldungen der Politik

Im Hinblick auf eine mögliche Neu- oder Wiederbelebung des alten Kinos weist Werner Kammel darauf hin, dass die Erwartungen der Jugendlichen realistisch bleiben sollten. Für das alte Kino sieht er „wenig Hoffnung“, da eine Wiedereröffnung erhebliche finanzielle Investitionen erfordern würde – insbesondere im Hinblick auf moderne Standards, Sicherheitsvorgaben und den Brandschutz. Eine Besichtigung des Gebäudes ist jedoch grundsätzlich möglich.

Die Beliebtheit von Outdoor-Kinoveranstaltungen bei Jugendlichen wird von der Politik aufgenommen. Ein Kinoabend könnte beispielsweise in der Gruam stattfinden. Die Auswahl des Films soll dabei in Absprache mit den Jugendlichen erfolgen.

Bei der Umsetzung eines Kinoabends oder eines kulturellen Events werden die Jugendlichen aktiv unterstützt, selbst etwas auf die Beine zu stellen. Die Politik signalisiert hier ausdrücklich ihre Bereitschaft, die Jugendlichen bei der Planung und Durchführung zu begleiten.

5.4. Fazit und Ausblick

Die Gespräche mit den Jugendlichen zeigten in Wildon ein hohes Maß an Interesse, Reflexionsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Dabei wurden zahlreiche konkrete Vorschläge und Ideen eingebracht.

Das Angebot wurde von den Jugendlichen sehr positiv aufgenommen. Besonders das gemeinsame Organisieren von Kino- und Kulturveranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Gemeinde stößt auf großes Interesse.

Die teilnehmenden Jugendlichen, allesamt junge Frauen, möchten sich weiterhin engagieren, insbesondere in der Schule. Ziel ist es, ihre Schulkolleg*innen über den Austausch zu informieren und zur weiteren Beteiligung zu motivieren.

Seitens der Politik besteht das klare Ziel, Jugendbeteiligung auch künftig in konkreter Form innerhalb der Gemeinde zu ermöglichen. Die Jugendlichen, die an der Veranstaltung teilgenommen haben, werden eingeladen an weiteren Beteiligungsformate teilzunehmen. Die Politik erkennt das Engagement der Jugendlichen für ihre Anliegen und signalisiert deutlich ihre Bereitschaft, sie bei der Umsetzung von Projekten und Ideen zu unterstützen.

6. Feedback aus den beiden Prozessen

Am Ende der Vorbereitungsworkshops und der Dialogveranstaltungen bat die Moderation die teilnehmenden Personen um Feedback sowie um kurze Statements zur Veranstaltung und deren Organisation. Zudem wurden Eindrücke dazu erfragt, welche inhaltlichen Aspekte die Teilnehmenden aus dem Austausch mitnehmen. Die Teilnehmer*innen hinterließen hierzu Kommentare auf Post-It, die das Moderationsteam am Ende der Veranstaltungen austeilte. Nachfolgend werden alle Rückmeldungen der politischen Vertreter*innen und der Jugendlichen dargestellt:

6.1. Rückmeldungen aus Preding

6.1.1. Rückmeldungen der Jugendlichen zum Vorbereitungsworkshop in Preding

Was nehmen sich Jugendlichen aus dem Vorbereitungsworkshop mit?	Was möchten die Jugendlichen den Veranstaltern noch sagen?
„Ich hoffe auf Umsetzung der angesprochenen Themen“	„Es hätte auch im Vorbereitungsworkshop schon konkreter um einzelne Anliegen gehen können (Jugendclub)“
„Die Gemeindebegehung war sehr gut!“	„Eventuell hätten weniger Themen angesprochen werden können, dafür aber schon mehr ins Inhaltliche gegangen werden“

27

Aus den (mündlichen) Rückmeldungen wird deutlich, dass die Jugendlichen auf konkrete Ergebnisse hoffen und bereits ein Bedarf an Konkretisierung einzelner Themen besteht. An dieser Stelle konnte die Moderation zurückmelden, dass der Prozess ergebnisoffen gestaltet ist: Alle relevanten Themen werden von den Jugendlichen eingebracht, besprochen und die Konkretisierung erfolgt gemeinsam mit der Politik in einem Folgetreffen. Das Engagement der Jugendlichen für ihre Anliegen wurde jedenfalls schon in dieser Phase sehr deutlich.

Die Gemeindebegehung wurde von den Jugendlichen als sehr positiv empfunden. Sie hoben hervor, dass es ihnen gefiel, die Gemeinde unmittelbar zu erleben und die positiven wie auch negativen Aspekte direkt vor Ort zu erfahren. Dies führte dazu, dass die Jugendlichen während der Begehung noch einmal gezielt an diese Aspekte „erinnert“ wurden.

6.1.2. Rückmeldungen der Jugendlichen zur Dialogveranstaltung in Preding

Was nehmen sich Jugendliche aus dem Austausch mit?	Was möchten die Jugendlichen den Veranstaltern noch sagen?
„Ich nehme von heute mit, dass man seine Ideen nicht nur für sich selbst behalten soll, sondern versuchen soll, sie einzubringen.“	„Ich bedanke mich, dass Sie sich Zeit genommen haben und sich für uns als Jugend Zeit genommen haben. Hoffentlich werden die Ideen umgesetzt.“

„Ich finde es wirklich sehr toll, dass dieses Projekt stattgefunden hat und glaube, dass es wirklich etwas bewirkt hat.“	„Gute Organisation, vielleicht bessere Bewerbung in der Schule, etc.“
„Ich finde die Ideen sehr cool und bedanke mich für die Bemühungen.“	„Ich finde die Veranstaltung sehr cool und sehr toll, dass wir Jugendliche uns so einbringen dürfen und durften.“
„Viele gute Sachen. Freut mich, dass sich so viele interessieren.“	„Danke! Dass ich euch Zeit genommen habt. Ich bin der Meinung es hat und wird Wirkung zeigen.“
„Ich finde cool, dass sich die Politik unsere Meinungen zu Herzen nimmt.“	„Coole und <u>sinnvolle</u> Veranstaltung. Keine so förmliche Haltung zwischen Veranstaltern und Jugend - das ist gut. Gut organisiert.“
„Jugendgemeinderat, Sicherheit im Verkehr, Jugendtreffpunkt“	„Danke, dass Ihr solche <u>Dinge</u> veranstaltet.“

Die Jugendlichen empfanden es als sehr positiv, dass sie eigene Ideen einbringen und Gehör finden konnten. Ihr politisches Interesse und ihr Einfluss wurden dabei wertgeschätzt.

Die Veranstaltung gefiel den Jugendlichen sehr. Sie lobten sie die gute Organisation und Atmosphäre. Kritik äußerten Sie im Wunsch nach einer verstärkten Bewerbung der Veranstaltung in Schulen. Sie zeigten Hoffnung, dass ihre geäußerten Ideen auch umgesetzt werden.

28

6.1.3. Rückmeldungen der Politik zur Dialogveranstaltung in Preding

Was nehmen sich die Politik aus dem Austausch mit?	Was möchten die Politik den Veranstaltern noch sagen?
„Gut durchdachte Ideen und Lösungsansätze der Jugendlichen“	„Sehr gut aufbereitet. Jugendliche wurden zum Mitmachen und Mitreden motiviert. Themen wurden auf den Punkt gebracht.“
„Jugend darf nicht unterschätzt werden! Top motiviert, realistische Wünsche, verantwortungsbewusst u.v.m. Gemeinde muss das nutzen!“	„Format ist sehr gut - politische Bildung. Politik wird greifbar für Jugendliche und gut begleitet. Jugendliche haben sich, denke ich, gut betreut gefühlt!“
„Guter Austausch“	„Gut aufbereitet und Jugendliche sehr gut abgeholt und einbezogen.“
„Beteiligung“	„Super Struktur, perfekt vorbereitet. Zeit zu sprechen. Neutral.“

Die politischen Vertreter*innen nahmen mit, dass die Jugendlichen motiviert, verantwortungsbewusst und mit gut durchdachten Ideen aktiv am Austausch teilnahmen. Sie empfanden den Austausch insgesamt als sehr positiv und bereichernd.

Die Politik lobte die gute Organisation und Struktur der Veranstaltung, die aktive Einbindung der Jugendlichen sowie die neutrale Moderation. Das Format wurde als wertvoll für politische Bildung wahrgenommen, da es Politik für Jugendliche greifbar macht.

6.2. Rückmeldungen aus Wildon

6.2.1. Rückmeldungen der Jugendlichen zum Vorbereitungsworkshop in Wildon

Aufgrund der höheren Teilnehmer*innenzahl werden die Rückmeldungen und Bewertungen des Vorbereitungsworkshops hier in zusammengefasster Form wiedergegeben:

Was nehmen sich Jugendlichen aus dem Vorbereitungsworkshop mit?
Spaß und positive Erfahrung: Der Workshop wurde als unterhaltsam und spannend wahrgenommen: „ <i>Es hat sehr Spaß gemacht</i> “, „ <i>Ihr wart sympathisch und es war spannend und lustig</i> “, „ <i>Mir hat alles super gefallen.</i> “
Gemeindebegehung: Die Begehung der Gemeinde wurde positiv hervorgehoben: „ <i>Spaziergang (Gemeindebegehung)</i> “, „ <i>Lustig war die Runde durch Wildon</i> “, „ <i>Dass Wildon ein schöner Ort ist.</i> “
Politisches Lernen: Die Jugendlichen haben viel über Politik und Mitbestimmung gelernt: „ <i>Ich weiß jetzt, dass alles mit Politik zu tun hat</i> “, „ <i>Dass wir auch viel mitentscheiden</i> “, „ <i>Ich habe viel gelernt, dass alles mit Politik zu tun hat und wir Rechte haben.</i> “
Kreatives Mitgestalten: Besonders gefallen haben kreative Aufgaben und die Entwicklung von Ideen: „ <i>Das Gestalten war sehr interessant</i> “, „ <i>Die ganzen Ideen</i> “, „ <i>Die Erneuerungsideen</i> “, „ <i>Mir hat das Gestalten sehr gut gefallen.</i> “, „ <i>Das Gestalten der Traumgemeinde war einfach soooooo geil! :)</i> “

29

Die Jugendlichen empfanden den Vorbereitungsworkshop als spannend, unterhaltsam und bereichernd. Sie haben nach ihren eigenen Aussagen viel über den Zusammenhang von Politik und ihrer Lebenswelt und Mitbestimmung erfahren. Sie schätzten besonders die Möglichkeit, kreativ mitzuwirken, etwa beim Gestalten der „Traumgemeinde“ und der Entwicklung eigener Ideen.

Auch die Gemeindebegehung wurde als positiv erlebt, ebenso wie die Zusammenarbeit und der Austausch untereinander. Interaktive Elemente wie ein Quiz trugen zusätzlich zu einem gelungenen und abwechslungsreichen Workshop bei.

Was möchten die Jugendlichen den Veranstaltern noch sagen?
Die Jugendlichen waren mit dem Workshop insgesamt sehr zufrieden und hoben besonders die angenehme Atmosphäre hervor:

„Ihr wart toll :)“, „Ihr wart super, es gibt nichts zu verbessern“, „10 von 10“, „Perfekt“, „Es war alles super lustig“, „War sehr gut :)“, „Der Workshop war super.“

Kreative Aktivitäten und der gemeinsame Prozess wurden positiv hervorgehoben:
„Dass wir was gebaut haben, war cool“, „Es war sehr lustig“, „Die Zusammenarbeit war toll.“

Einige hätten gerne beide Programmpunkte (Gemeindebegehung und Gestaltung) erlebt:
„Wir sollten beide Klassen zusammen in einem Workshop machen“, „Dass man beides machen kann“, „Es hat nicht gereicht, dass alle die Gemeindebegehung machen konnten.“

Keine Änderungswünsche:
Einige Jugendliche hatten keinerlei Anmerkungen oder Kritik:
„Gibt nix“, „Nichts“, „Alles war gut“, „Ihr solltet nichts verändern, es hat alles gepasst.“

Die Jugendlichen waren insgesamt sehr zufrieden mit dem Workshop und bewerteten ihn als gelungen, angenehm und gut organisiert. Außerdem hätten einige gerne beide Workshopteile, die „Gemeinderallye“ und die „Gestaltung der Zukunftsgemeinde“ erlebt. Besonders positiv hervorgehoben wurden das kreative Arbeiten, die gute Zusammenarbeit und der Spaß während des Workshops. Insgesamt gab es jedoch nur sehr wenige Änderungswünsche.

30

6.2.2. Rückmeldungen der Jugendlichen zur Dialogveranstaltung in Wildon

Was nehmen sich Jugendliche aus dem Austausch mit?	Was möchten die Jugendlichen den Veranstaltern noch sagen?
„Ich nehme eigentlich alles mit und finde, dass alles cool und interessant war“	„Ich fand alles toll“
„Dass unsere Gemeinde sehr bemüht ist und sehr auf die Jungen achtet.“	„Es war sehr gut organisiert und ich würde es wieder machen“
„Ich nehme mir heute viel mit, es war sehr cool und dass wir so rausgefunden haben, wieso manche Sachen nicht gehen.“	„Ich fand eigentlich alles super!!! :)“
„Sehr viel, eigentlich alles.“	„Es war alles sehr gut organisiert! Schade, dass nicht mehr Kinder waren.“
„Eigentlich hat mich alles interessiert, also alles.“	„Alles super :)“
„Ich nehme alles von heute mit, ich konnte sehr viel lernen.“	„Mir hat alles sehr gut gefallen“
Verschiedene Meinungen, Verständnis für viele Dinge, die funktionieren oder auch nicht	Es war sehr spannend und lustig

Die Jugendlichen fanden den Austausch insgesamt cool und interessant und gaben an, vieles mitgenommen zu haben. Sie nahmen unterschiedliche Perspektiven und Meinungen wahr und entwickelten ein besseres Verständnis dafür, wie ihre Gemeinde funktioniert. Insgesamt fühlten sie sich gut informiert und wertschätzend einbezogen.

Die Jugendlichen waren sehr zufrieden mit dem Ablauf und der Organisation des Treffens. Sie empfanden die Veranstaltung als spannend, gut strukturiert und angenehm. Viele hoben hervor, dass ihnen alles gut gefallen hat. Bedauert wurde lediglich, dass nicht mehr Jugendliche teilgenommen haben.

6.2.3. Rückmeldungen der Politik zur Dialogveranstaltung in Wildon

Was nehmen sich die Politik aus dem Austausch mit?	Was möchten die Politik den Veranstaltern noch sagen?
„Info Info Info“	„Top. Konkrete Zahl der Teilnehmer*innen wäre gut zu wissen, um einen Oer zu vermeiden“
„Es gibt viele interessierte Jugendliche, sie müssen gehört werden!“	„Super!“
„Wir von der Gemeindepolitik sollten uns öfter mit dieser Altersgruppe austauschen“	„Organisation war bestens“
„Sehr viel mitgenommen. Dass wir tätig werden und unterstützen können für die Zukunft.“	„Positiv überrascht, Austausch mit Jugendlichen war super. Die Organisation war auch super.“
„Motivierte Jugendliche für Wildon“	„Gut vorbereitet. Vielleicht etwas zu organisiert! :)“
„Jugendliche sind sehr interessiert an ihrer Wohngemeinde, haben gute Ideen und sehen die Umwelt mit anderen Augen“	„Tolle Organisation, Mitarbeit der Jugendlichen war sensationell.“

Die politischen Vertreter*innen haben erkannt, dass viele Jugendliche stark interessiert und engagiert sind. Die Politik nimmt mit, dass regelmäßiger Austausch mit dieser Altersgruppe wichtig ist. Zudem wurde deutlich, dass es Handlungsspielräume gibt und die Politik die Jugendlichen in Zukunft aktiver unterstützen möchte.

Die Politik war sehr zufrieden mit der Organisation des Austauschs und lobte die gute Vorbereitung. Der Ablauf wurde als professionell, strukturiert und wirkungsvoll beschrieben. Eine Rückmeldung betont, dass es teilweise „fast zu organisiert“ wirkte. Ein Wunsch war, künftig genaue Teilnehmerzahlen im Vorfeld zu haben. Insgesamt war die Stimmung sehr positiv und der Austausch wurde als wertvoll empfunden.

7. Nach der Projektdurchführung

In Preding wurde die Dialogveranstaltung zum Anlass genommen, sich seitens der Gemeinde intensiver mit der möglichen Umsetzung zukünftiger Jugendbeteiligungsformate auseinanderzusetzen. Besonders ein Thema aus dem Austausch mit den Jugendlichen fand dabei große Aufmerksamkeit: die Einrichtung eines möglichen Jugendclubs. Ein konkreter Schritt war die Einladung der Auftraggeberinnen und Projektumsetzerinnen zur darauffolgenden Gemeinderatssitzung, um dort das Projekt sowie die Ergebnisse zu präsentieren.

In Wildon wurde bereits in der ersten Projektphase über mögliche Jugendbeteiligungsformate nachgedacht, die sich nach der Umsetzung von „Kommunalpolitik trifft Jugend“ weiterentwickeln könnten. Von den teilnehmenden Schülerinnen, die sich außerordentlich engagiert zeigten und das Thema weiterverfolgen wollten, kam die Initiative, die Projektergebnisse eigenständig in ihren Klassen sowie vor Lehrpersonen und Mitschüler*innen zu präsentieren. Die Schülerinnen erhielten den Projektbericht und leiteten daraus in eigenen Worten die wichtigsten Inhalte ab, mit denen sie für eine verstärkte Jugendbeteiligung in der Gemeinde plädierten.

Die sehr gute Zusammenarbeit mit der Direktion der MS Wildon (Direktor WS) ermöglichte eine unkomplizierte Kontaktaufnahme zu den Schülerinnen. Die Rückmeldung der Direktion machte zudem deutlich, dass das Projekt eine starke Wirkung auf die beteiligten Jugendlichen hatte:

*„Unsere Schülerinnen haben die Gelegenheit genutzt, die von Ihnen zur Verfügung gestellten Unterlagen und Projektergebnisse in ihren Klassen vorzustellen. Das haben sie ganz hervorragend gemacht, sodass Lehrer*innen und Mitschüler*innen wirklich begeistert waren. Dabei haben sie nicht nur die Ergebnisse präsentiert, sondern konnten auch in eigenen Worten erklären, warum es aus ihrer Sicht wichtig ist, sich in solchen gemeinnützigen, zukunftsweisenden Projekten zu engagieren.“*

32

8. Empfehlungen zur Projektumsetzung

8.1. Gemeinsamer Projektstart mit allen Beteiligten Erwachsenen

Vor dem eigentlichen Projektbeginn und den Vorbereitungsworkshops mit den Jugendlichen ist es empfehlenswert, alle beteiligten erwachsenen Akteur*innen (z.B. Auftraggeber*innen, Projektverantwortliche, Schule, Politik) zu einem „Runden Tisch“ bzw. Kick-Off einzuladen. Ziel dieses Treffens ist es, den Prozessablauf transparent zu machen, Rollen zu klären und Termine zu koordinieren; unter besonderer Berücksichtigung der zeitlichen Möglichkeiten und Ressourcen der Jugendlichen.

Eine Orientierung am lokalen Kontext ist dabei wesentlich, um folgende Punkte zu berücksichtigen: Kooperationsmöglichkeiten mit der Schule, zeitlicher Rahmen für Jugendbeteiligung, mögliche Jugendgruppen, die in den Prozess eingebunden werden, usw.

8.2. Gut vernetzte lokale Ansprechperson

Eine lokale Ansprechperson vor Ort, die über regelmäßigen und vertrauensvollen Kontakt zu den relevanten Stakeholdern (Schule, Vereine, Jugendgruppen, Jugendzentrum, ...) verfügt, ist wesentlicher Bestandteil für die erfolgreiche Umsetzung des Projekts.

8.3. Vorbereitungsworkshops

8.3.1. Einladung und Bewerbung

Die Einladung zu den Vorbereitungsworkshops erfolgt bei freiwilliger Teilnahme der Jugendlichen möglichst breit gestreut. Eine zentrale Rolle spielt hier die lokale Ansprechperson, die über persönliche Kontakte und Schnittstellen in der Kommune verfügt. Ergänzend empfiehlt sich die Bewerbung über schulische Kanäle, Vereine, Social Media, Gemeindemedien und Plakate. Grundsätzlich werden alle verfügbaren Informationsquellen genutzt werden, um eine hohe Reichweite sicherzustellen.

8.3.2. Zusammenarbeit mit Schulen

Die enge Kooperation mit Schulen bzw. der Direktion und dem Lehrpersonal während der gesamten Projektumsetzung ist dringend zu empfehlen. Durch die Einbindung von Klassenverbänden in den Vorbereitungsworkshop und die Abhaltung der Workshops im schulischen Kontext können verlässlich und in größerem Umfang Perspektiven von Jugendlichen erhoben werden.

Aus der Erfahrung zeigt sich, dass Vorbereitungsworkshops zwar auch mit kleineren Gruppen im außerschulischen Kontext sehr gut verliefen: die Teilnehmenden setzten sich engagiert und interessiert mit ihrer Gemeinde auseinander, und die Ergebnisse ermöglichten einen konstruktiven und qualitätvollen Austausch mit der Politik. Dennoch kann durch die Zusammenarbeit mit der Schule die Sicherstellung einer breiten Jugendbeteiligung sowie ein hoher Umfang der eingebrachten Beiträge gewährleistet werden.

8.3.3. Inhalte des Vorbereitungsworkshops

Im Vorbereitungsworkshop werden Inhalte vermittelt, die Jugendlichen verdeutlichen, dass ihre Themen stets politische Bezüge haben.

Eine Auseinandersetzung mit dem Demokratiebegriff sowie eine verständliche Erläuterung der politischen Ebenen, insbesondere der Rolle der Gemeinde, wird empfohlen, um realistische Handlungsspielräume aufzuzeigen.

8.3.4. Themensammlung – „Gemeinderallye“

Die gemeinsame Erhebung relevanter Jugendthemen erfolgt über zwei methodische Ansätze. Einer davon ist die Gemeinderallye: eine Begehung der Gemeinde, die den Jugendlichen ermöglicht, Eindrücke direkt vor Ort zu sammeln und zu dokumentieren. Dabei werden sie angeleitet, ihre Gemeinde mit einem aufmerksamen Blick im Hinblick auf ihre eigenen Bedarfe „zu entdecken“. Unterstützend dienen gezielte Fragestellungen wie beispielsweise:

- An welchen Orten fühle ich mich besonders wohl oder unwohl?
- Welche Plätze empfinde ich als schön oder weniger schön?
- Welche Orte sind für mich wichtig und warum?

Die Jugendlichen halten ihre Eindrücke mithilfe von Fotos fest, die sie mit ihrem Smartphone machen und anschließend auf einem Padlet hochladen und dort kommentieren (Padlet ist eine digitale Pinnwand, auf der mehrere Personen gleichzeitig Texte, Bilder, Links und andere Inhalte einfach und übersichtlich teilen und bearbeiten können). Dazu nehmen sie ihre Smartphones mit auf den Weg durch die Gemeinde und erhalten den Link zum Padlet (bspw. mittels QR-Codes). Im Vorfeld wird in diesem Zusammenhang auf den Datenschutz verwiesen - zum Beispiel das Recht am eigenen Bild.

Bei der Dokumentation empfiehlt es sich, den Prozess für Jugendliche so einfach wie möglich zu gestalten. Zwar bietet Padlet die technische Möglichkeit, auf einer digitalen Karte präzise Ortsangaben zu markieren (vergleichbar mit einer digitalen Nadelmethode), doch stellt dies für viele Jugendliche eine zusätzliche Hürde dar. Erfahrungen zeigen, dass bereits das Hochladen und Kommentieren von Beiträgen durch Jugendliche einen hohen qualitativen Wert für den Austausch und die gemeinsame Themenfindung hat.

Für eine Gemeinderallye innerhalb eines drei (Schul-)Stunden dauernden Workshops wird die Route so gewählt, dass sie in maximal 50 Minuten gut zu bewältigen ist (inklusive Dokumentation durch Jugendliche). So bleibt ausreichend Zeit für Aufenthalte an für Jugendliche relevanten Orten sowie für die Dokumentation und vertiefende Gespräche mit der begleitenden Person.

Es ist von wesentlicher Bedeutung, eine ortskundige erwachsene Person dabeizuhaben, die die Gruppe während der Gemeindebegehung begleitet und im Vorfeld gemeinsam mit der projektverantwortlichen Person die geplante Route abstimmt. Dabei wird sowohl auf die Länge als auch auf den zeitlichen Umfang der Begehung geachtet. Zudem ist zu berücksichtigen, welche Orte für die Jugendlichen besonders interessant sein könnten. Vor Ort wird erneut Rücksprache mit den teilnehmenden Jugendlichen gehalten, um zu klären, welche Stationen für sie von großer

Bedeutung sind. Dabei ist auch abzustimmen, ob mögliche Umwege im Rahmen der zeitlichen Möglichkeiten liegen.

8.3.5. Themensammlung – „Gestaltung der Zukunftsgemeinde“

Die zweite Methode ist die „Gestaltung der Zukunftsgemeinde“. Sie bietet Jugendlichen eine kreative Möglichkeit, sich aktiv mit ihrer Gemeinde bzw. auch mit ihrer Vision davon auseinanderzusetzen. Sie entwerfen auf kreative Weise einen Ort, der in ihren Augen jugendgerecht ist. Dazu erhalten die Jugendlichen eine Vielzahl an (Bastel- und Bau)Materialien, mit denen sie ihre Vision einer idealen Gemeinde entwickeln. Nachdem zentrale räumliche Bezugspunkte der realen Gemeinde festgehalten werden (beispielsweise den Bahnhof, Rathaus oder Fluss), entwerfen Jugendliche ihre ideale Gemeinde anhand der Leitfrage: „Was ist euch wichtig und was braucht ihr, um in eurer Gemeinde gut leben zu können?“

Auf diese Weise entstehen mehrere Modelle einer Zukunftsgemeinde, die von mehreren Gruppen gestaltet werden. Die Workshop-Leitung dokumentiert die Inhalte und Beiträge. Die daraus entstehenden „Zukunftsgemeinden“ werden fotografisch festgehalten. Die Bilder werden bei der Dialogveranstaltung gut sichtbar ausgehängt, damit auch die Politiker*innen einen Eindruck von den Visionen der Jugendlichen gewinnen können.

Da es in diesem Format einen großen Gestaltungsspielraum gibt, ist es besonders wichtig, gezielt nachzufragen, welche Bedeutung die einzelnen Elemente in der von ihnen entwickelten Zukunftsvision haben. Ihre Überlegungen werden vom Moderationsteam sorgfältig dokumentiert, um die Perspektiven der Jugendlichen nachvollziehbar zu machen.

Sinnvolle Leitfragen können sein:

- Was bedeuten die einzelnen Elemente der gestalteten Zukunftsgemeinde für die Jugendlichen?
- Warum sind ihnen bestimmte Aspekte besonders wichtig?
- Gibt es diese Elemente bereits in der Gemeinde oder wünschen sie sich eine Neu- bzw. Weiterentwicklung?
- Welche Bereiche oder Themen sind ihnen für ihre Zukunftsgemeinde am wichtigsten?
- Welche Botschaften oder Empfehlungen möchten sie der Politik mit auf den Weg geben?
- Welche Orte sollen in Zukunft mehr Aufmerksamkeit bekommen und warum?
- Welche Angebote oder Räume brauchen sie, um sich wohlfühlen zu können?

8.4. Dialogveranstaltung

8.4.1. Freiwillige Teilnahme und Schulkooperation

Die Zusammenarbeit mit der Schule, insbesondere die Einbindung von Klassenverbänden, die bereits am Vorbereitungsworkshop teilgenommen haben, ist für die Durchführung der Dialogveranstaltung sehr empfehlenswert. Diese Empfehlung basiert darauf, möglichst viele Perspektiven einzubeziehen und eine breite Jugendbeteiligung sicherzustellen, nicht auf der Bewertung der Qualität einzelner Beiträge.

Die Dialogveranstaltung selbst läuft in mehreren Phasen ab:

(1) Startphase (nur mit Jugendlichen)

- Rückblick auf das was bisher geschah, Überblick über den Ablauf der Dialogveranstaltung.
- Vorstellung und Besprechung der Themencluster (von den Projektdurchführenden identifiziert) mit Möglichkeit für Ergänzungen und Korrekturen durch Jugendliche.
- Themenpriorisierung durch die Jugendlichen: Auswahl der dringendsten Themen für den Dialog. Die zwei wichtigsten Themen erhielten später die meiste Zeit im Austausch mit der Politik.

(2) Vorstellungsphase

- Begrüßung durch Moderation, Politiker*innen kommen hinzu.
- Die politischen Vertreter*innen sitzen den Jugendlichen nicht gegenüber, sondern wählen freie Plätze innerhalb der Gesprächsrunde zwischen den Jugendlichen.
- Jugendliche lernen Politiker*innen in Murmelrunden kennen und stellen Politiker*innen anschließend vor (Politiker*innen können bei Bedarf ergänzen).

(3) Dialogphase

- Drei moderierte Gesprächsrunden à 20 Minuten:
 - Erste zwei Runden: je ein Thema vertieft.
 - Dritte Runde: weitere Themen.
- „Quick-Check“ im Anschluss für kurze Sachfragen (z. B. defekte Bank, Straßenmarkierungen die zu erneuern sind, usw.).
- Moderation sorgt für ausgewogene Beteiligung.
- Abschlussstatements der Politiker*innen nach jeder Runde zu den besprochenen Inhalten.

(4) Blitzlichtrunde

- Nach der Dialogphase geben alle Teilnehmenden kurze Abschlussstatements: „Was nehme ich mir aus dem heutigen Austausch mit?“

(5) Abschluss

- Dank an alle, besonders an die Jugendlichen.
- Erklärung des weiteren Vorgehens: Dokumentation, Weitergabe an Jugendliche, Eltern und Politik; Erstellung einer Projektzusammenfassung.

8.4.2. Zeitliche Nähe zur Vorbereitungsphase

Die Dialogveranstaltung findet möglichst zeitnah nach dem Vorbereitungsworkshop statt. Aus den Rückmeldungen der Jugendlichen lässt sich schließen, dass eine zeitnahe Durchführung von den Jugendlichen ausdrücklich erwünscht ist. Um die Veranstaltung präsent zu halten und ein „Vergessen“ zu vermeiden, empfiehlt sich eine Erinnerung über geeignete Kommunikationskanäle.

8.5. Kontinuierliche Dokumentation und Kommunikation

Die regelmäßige Dokumentation aller Projektschritte sowie die transparente Informationsweitergabe und Abstimmung unter allen Beteiligten sind entscheidend für einen reibungslosen Projektverlauf. Sie ermöglichen die Nachvollziehbarkeit und Sichtbarkeit des Prozesses und seiner Ergebnisse.

8.6. Ausgangspunkt für weitere Jugendbeteiligung in der Gemeinde

Das Projekt „Kommunalpolitik trifft Jugend“ kann als Ausgangspunkt für weiterführende Beteiligungsformate dienen. Dies umfasst eine vertiefende Auseinandersetzung mit den während der Projektlaufzeit erhobenen jugendrelevanten Themen sowie den fortgesetzten Dialog mit politischen Entscheidungsträger*innen über die Projektphase hinaus. Daraus ergeben sich Ansätze für eine langfristige Beteiligungsstruktur, die auf der Themensammlung und dem ersten Austausch mit der Politik aufbaut und neue Kooperationsfelder zwischen Jugend und Kommune eröffnet. Die Präsentation der Ergebnisse im Rahmen einer Gemeinderats- oder Jugendausschusssitzung wird empfohlen. Darüber hinaus können weitere Formate entstehen, wie etwa ein Jugendgemeinderat oder konkrete Projektumsetzungen mit aktiver Beteiligung Jugendlicher, basierend auf den im Dialog identifizierten Themen oder der Einbindung interessierter Jugendlicher aus dem Projekt.

8.7. Wirkungspotenziale der Projektbegleitung

Aus den Rückmeldungen der Jugendlichen und Vertreter*innen aus Politik, lässt sich schließen, dass das Projekt „Kommunalpolitik trifft Jugend“ ein hohes Wirkungspotenzial für politische Bildung und Partizipation zeigt. Jugendliche verstehen besser, wie Kommunalpolitik ihre Lebenswelt beeinflusst, und entwickeln die Fähigkeit, eigene Meinungen zu bilden und zu äußern. Durch direkte Begegnungen mit Politiker*innen wird Politik erlebbar und die Jugendlichen erfahren Wertschätzung als Expert*innen ihrer Lebenswelt. Die positiven Erfahrungen, etwa bei der kreativen Mitgestaltung, der Gemeindebegehung und dem offenen Dialog, verankern die Bedeutung politischer Prozesse im unmittelbaren Lebensumfeld der Jugendlichen. Gleichzeitig lernen Politiker*innen die Bedürfnisse der Jugendlichen kennen und erkennen den Wert ihrer Beteiligung. Die ergebnisoffene Themensammlung und die Potentiale konkreter Umsetzungen, schaffen die Grundlage für weitere Jugendbeteiligungsstrukturen in der Gemeinde. Insgesamt stärkt das Projekt gegenseitiges Verständnis, eröffnet neue Handlungsspielräume und legt einen Grundstein für mögliche weitere Zusammenarbeit zwischen Jugend und Politik.